



Ascherbundbrief



Folge 2

München, 23. Jänner 1965

17. Jahrgang

Neuer Beginn

In Selb, trat am Samstag, den 16. Jänner ein knappes halbes Hundert heimat-treuer Männer aus Stadt und Land Asch zusammen. Es ging ihnen um die Belebung des im August 1962 gegründeten, aber nie zur Entfaltung gekommenen Ascher Heimatverbandes. Praktisch vollzogen sie eine nochmalige Gründung, diesmal mit dem festen Willen, das Kind nicht wieder totgeboren sein zu lassen.

Sie konnten, ja sie mußten es tun. Denn während alle sonstigen Gebiete der Heimatgliederung, soweit sie den Heimatkreis Asch betrifft, mehr oder weniger stagnierten, wuchs in einer schmalen Stube in Erkersreuth ein umso intensiveres Werk heran. Die Archiv-Arbeit war sogleich nach den Rehauer Beschlüssen 1962 von dem jungen Landsmann Helmut Klaubert in verstärktem Maße vorangetrieben worden. Was dort heute zu sehen ist, das gehört zu den Großleistungen heimatpflegerischer Arbeit, wie sie heute nur in ganz vereinzelt und darum umso dankenswerteren Fällen von echten Idealisten erstellt werden.

Da ist ein Metallschrank voller Ascher Heimatliteratur, darunter wertvollste Seltenheitsstücke. Da sind Tausende von Heimatbildern, da sind in mühevoller Arbeit zusammengetragene tausendfache Unterlagen für Familienforschung. Alles das und noch manches mehr bildet aber nicht etwa ein verwirrendes Sammelsurium, sondern es ist mit einer Akkuratessie sondergleichen, mit der liebevollen Sorgfalt des von solcher Arbeit Besessenen registriert, kartiert und übersichtlich gemacht. Der junge Landsmann hat uns auf unsere Frage fast etwas verlegen verraten, daß in diesem so eindrucksvollen Ergebnis seiner bisherigen Tätigkeit etwa 6000 Arbeitsstunden stecken. Sechstausend freiwillig hingeebene Arbeitsstunden im Dienste an der Heimat!

Das Ergebnis dieses Einsatzes sperrt sich gegen nüchterne Zahlenmaßstäbe. Es ist ein Kristallisationspunkt für zielbewußte weitere heimatpflegerische Arbeit. Damit diese geleistet werden kann – und sie muß geleistet werden – wurde der Heimatverband aus seinem Schlummer geweckt. Ein Fachmann könnte vielleicht kommen und sagen, was hier nun vorliegt, das ist so und so viel zehntausend Mark wert. Der heimat-treue und heimatbewußte Landsmann wird sagen: Was hier vorliegt, das ist für mich Ansporn, dem Heimatverband anzugehören. Hierüber, und wie das vor sich gehen wird, wird dieser heimat-treue Landsmann in Kürze informiert werden.

Die Männer in Selb gingen nach einem diskussions- und ergebnisreichen Nachmittag auseinander in der Hoffnung und Überzeugung, daß der Heimatverband Asch rasch den Anschluß an die in heimatpflegerischer Hinsicht die Spitzengruppe bildenden sudetendeutschen Heimatkreise finden wird.

DIE PRESSE DER HEIMATVERTRIEBENEN

Neuere soziologische Untersuchungen über die gesellschaftsbildende Wirkung der Presse haben für die Vertriebenen aufschlußreiche Ergebnisse hervorgebracht. Dr. Gerhard Schmidtchen vom Institut für Demoskopie in Allensbach/Bodensee weist in einer Studie über „Die gesellschaftsbildende Kraft der Massenmedien“ glaubhaft nach, daß die Presse in einer modernen Industriegesellschaft, die sehr mobil ist, eine wichtige Eingliederungsfunktion zu erfüllen hätte. Durch sie wird dem Menschen das Gefühl vermittelt, sich in einer bestimmten Umgebung, in einer gewissen Landschaft, Stadt oder in einer menschlichen Gruppe allmählich heimisch zu fühlen.

Für die in der Bundesrepublik lebenden Vertriebenen konnte nun nachgewiesen werden, daß sie sich an ihren neuen Wohnorten noch nicht voll in das Gesellschaftsganze eingegliedert haben. Man behauptet zwar mitunter, die Vertriebenen hätten sich bereits in vielen Bereichen der bodenständigen Bevölkerung angepaßt, auf dem Sektor der Presse, also auf geistiger und sozialer Ebene, ist dies jedoch nicht nachzuweisen.

Von den statistisch nachgewiesenen über 21 Prozent Vertriebenen der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik abonniert nämlich ein viel geringerer Teil eine regionale Tageszeitung als die vergleichbare einheimische Bevölkerung. Diese Tatsache beweist, daß sie an ihrem Wohnort noch nicht so heimisch geworden sind, daß ihnen die Lektüre einer regionalen Tageszeitung wichtig genug erscheint. Statt dessen ist dieser Personenkreis viel eher unter den Beziehern überregionaler Blätter, unter den Lesern der Boulevardpresse, der Illustrierten und Wochenzeitungen zu finden. Die Vertriebenen sind also mehr an Nachrichten aus dem überregionalen Bereich, nämlich vorwiegend auf politischem, sozialem und kulturellem Sektor interessiert.

Wendet man diese Erkenntnisse auf den Bereich der Sudetendeutschen an, findet man sie durch eine Vielzahl ähnlicher Phänomene bestätigt. Es gibt in der sudetendeutschen Volksgruppe allein fünf Wochenzeitungen. Eine neuere soziologische Untersuchung bei Herausgebern von Heimatbriefen ergab eine Reihe weiterer Merkmale dieser Art. Die Heimatbriefe sind periodisch erscheinende Organe, die sich an die ehemaligen Bewohner eines bestimmten Kreises aus der Heimat wenden. Von 83 erscheinenden Heimatbriefen haben sich 59 Prozent an der Untersuchung beteiligt. Die monatliche Gesamtauflage aller Heimatbriefe erreicht danach über 361 708 Exemplare.

Wenn man nun auf jedes Exemplar unserer Heimatpresse die übliche Leserschaft von drei Personen rechnet, ergibt dies monatlich eine Leserschaft von 1 105 124 Per-

sonen, die allein mit diesen Heimatbriefen jederzeit angesprochen werden können.

Nach vorsichtiger Schätzung der Wochenzeitungsaufgaben würden diese ebenfalls eine Leserschaft von 804 000 Personen monatlich erreichen, insgesamt ergäbe sich also mit den Heimatbriefen und fünf Wochenzeitungen die Zahl von 1 909 124 monatlichen Lesern.

Ein vielsagendes Ergebnis, bedenkt man, daß dabei die Mitteilungsblätter der Gesinnungsgemeinschaften und der Kreisgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie die Jugendzeitschriften nicht in diese Rechnung mit eingeschlossen sind. Hervorzuheben ist, daß jeder dieser Heimatbriefe nach rein kaufmännischen Gesichtspunkten, also ohne irgendeinen Zuseher, erscheint, und zwar jeder durchschnittlich bereits im 14. Jahrgang.

Die Erstgründungen dieser Heimatbriefe konnten bereits vor Aufhebung des Koalitionsverbotes der Alliierten erscheinen. Die Vertriebenen zogen sich also damals trotz der beabsichtigten Zerstreuung der in der alten Heimat bestandenen Gesellschaftsgruppen nicht nur auf ihre eigenen Sorgen und Probleme zurück, sondern versuchten sofort, mit Verwandten und Bekannten Kontakt zu finden, um sich gegenseitig durch Selbsthilfe das schwere Los zu erleichtern. (Die damals schon überlasteten Heimatortskarteien könnten darüber Bände schreiben.)

Die Behauptung, die Vertriebenen seien nicht mehr an ihrer alten Heimat interessiert, wird nicht nur durch die hohen Auflagen ihrer Publikationen entkräftet, sondern auch durch die Tatsache, daß ein großer Teil der Heimatbriefe mit Familien- und Heimatnachrichten, mit Themen über die Geschichte, Wirtschaft, Kultur und Brauchtum der alten Heimat angefüllt ist. Auffallend ist dabei, daß auch ständig Nachrichten über Veränderungen in der Herkunftsheimat veröffentlicht werden. Die Vertriebenen sind durch den Verlust ihrer alten Heimat eher als die einheimische Bevölkerung geneigt, ihre politische und kulturelle Vergangenheit sozusagen „auf Distanz“ neu zu durchdenken und aufzuarbeiten.

Nicht nur für die so notwendige Einigung Europas, sondern auch für unser künftiges Verhältnis zu den ostdeutschen Völkern ist dies wesentlich. Ferner sind die regelmäßigen Besprechungen von Heimatliteratur und die Zahl von etwa hundert Titeln, die sich mit der historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung und Bedeutung der jeweiligen Heimatkreise beschäftigen, ein wichtiges Merkmal.

Es zeigt, daß die bald in die Verantwortung tretende zweite Generation das Bewußtsein der Herkunftsheimat bewahrt hat und daß dies in vielen jungen Fami-

lien vorhanden ist, auch in solchen mit einheimischen Partnern. Dies kann vielleicht auch eine Erklärung für die hohen Teilnehmerzahlen unserer Sudetendeutschen Tage oder bei den zahlreichen Heimatkreistreffen sein. Es wird also wesentlich von dem Willen und der erzieheri-

chen Fähigkeit der neuen Generation der Vertriebenen abhängen, ob sie dieses Heimatbewußtsein ihren Kindern übermitteln und für die Zukunft wirklich fruchtbar machen.

Ludwig Zettl
in der Sudetendeutschen Zeitung

Kurz erzählt

HEIMATVERBAND ASCH e. V.

Am Samstag, den 16. Jänner 1965 wurde im Hotel Schmidt zu Selb unter dem Vorsitz des Kreisbetreuers Dr. Tins der bereits 1962 beschlossene und mit Satzungen versehene „Heimatverband des Kreises Asch e. V.“ mit dem Sitze in Rehau neu konstituiert. Das Sitzungsprotokoll und die Satzungen werden in wenigen Tagen beim Amtsgericht in Rehau zur Registrierung eingereicht, um die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit wird beim zuständigen Finanzamt ebenfalls unverzüglich nachgesucht werden. Zum Vorsitzenden des Heimatverbandes wählte die Versammlung den Ascher Lebensmittelkaufmann i. R. Ernst Ploß in Schönwald. Eingehenden Bericht über die bedeutsame Tagung wird der nächste Rundbrief erstatten. Nur kurz sei vorweggenommen, daß der neugewählte Vorstand des Heimatverbandes der Meinung ist, daß heuer wieder ein Ascher Großtreffen veranstaltet werden sollte.

EIN HILFERUF!

Mit unserem Weihnachts-Rundbrief (Folge 24/1964) hatten wir Pech. Eine Verkettung widriger Umstände brachte es mit sich, daß wir ganze 15 Stück übrig hatten, als der Versand beendet war. Das konnte nicht gut gehen, zumal der Post-Verlust vor den Feiertagen einkalkuliert werden mußte. Und es ging nicht gut. Eine ganze Reihe von Reklamationen, die inzwischen bei uns einliefen, konnten wir nicht befriedigen. Wir wagen daher eine Bitte:

Wer von unseren Beziehern den Rundbrief nicht aufhebt, den Weihnachtsrundbrief aber noch im Wuste seiner abgebrauchten Zeitungen aufspürt, der möge ihn uns doch als Drucksache zukommen lassen! Er macht damit einem Rundbrief-Leser Freude, der bisher vergeblich auf die von ihm reklamierte Folge gewartet hat.

Besten Dank! — (Wir werden unsere Leser von Erfolg oder Mißerfolg dieser unserer Not-Aktion in Kenntnis setzen.)

PFINGSTEN IN STUTTGART

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat in seiner letzten Sitzung in München beschlossen, den XVI. Sudetendeutschen Tag, der heuer zu Pfingsten auf dem Killesberg in Stuttgart stattfindet, unter das Motto

„Frieden durch Menschenrechte“

zu stellen. Im Mittelpunkt der Hauptkundgebung am Pfingstsonntag wird eine feierliche Deklaration des politischen Willens der sudetendeutschen Volksgruppe stehen.

Zum Beauftragten für den Sudetendeutschen Tag wurde der Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Baden-Württemberg, ORR Adolf Hasenöhr, MdL, bestellt. Die Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages befindet sich in Stuttgart, Kronprinzstraße 20 B/I.

NEUE

RENTENBEMESSUNGSGRUNDLAGE

1965

Jahrgang 1900 bekommt Altersruhegeld

Personen, die im Laufe des Jahres 1965 rentenberechtigt werden, dürfte es interessieren, wie die Allgemeine Bemessungsgrundlage dieses Jahres ausgefallen ist, insbesondere die im Jahre 1900 geborenen Versicherten wegen ihres Altersruhegeldes. Diese allgemeine Bemessungsgrundlage beträgt 7275 DM, das sind, auf den Monat umgerechnet, 606,30 DM. Wer mit Durchschnittsverdiensten versichert war, kann diese Summe als seine persönliche Rentenbemessungsgrundlage betrachten u. erhält so viel davon als Rente, als er Versicherungsjahre mal 1,5 nachzuweisen hat. So kommt zum Beispiel jemand aufgrund einer vierzigjährigen Versicherung, das sind $40 \times 1,5 = 60$ Prozent der Bemessungsgrundlage, demnach 360,40 DM Altersruhegeld. Wer mehr Jahre hat, bekommt mehr, weniger erhält der unterdurchschnittlich Versicherte und der Versicherte mit weniger Jahren. Wer jemand mit überdurchschnittlichen Entgelten oder durch hohe freiwillige Beiträge versichert, steht ihm eine dementsprechend höhere Rentenbemessungsgrundlage und selbstverständlich auch eine höhere Rente zu. Insgesamt richtet sich die Rente nach dem Wert der geleisteten Beiträge und nach der gesamten nachgewiesenen und glaubhaft gemachten Versicherungs- und Beschäftigungszeit.

Gegenüber dem Jahre 1964 mit 6717 DM ist die allgemeine Bemessungsgrundlage von 1965 um 558 DM oder um rund 8,3 v. H. höher. Das bedeutet eine Besserstellung aller, die heuer rentenberechtigt werden, gegenüber jenen, die im vergangenen Jahre Rente erhielten. Ausgangspunkt der höheren Bemessungsgrundlage ist die allgemeine Lohnentwicklung in den Jahren 1961, 1962 und 1963. Gleichfalls gestiegen ist die höchstmögliche Rentenbemessungsgrundlage, die das Doppelte der allgemeinen Bemessungsgrundlage, nämlich abgerundet 14 400 DM beträgt, das sind 1200 DM im Monat. Die Höchstbegrenzung der persönlichen Bemessungsgrundlage liegt bei 197,9 Prozent. Bis zur höchstmöglichen Rentenbemessungsgrundlage entrichten gutverdienende Versicherte ihre Beiträge. Zur Gleichstellung war es notwendig, auch für freiwillig Versicherte zwei neue Beitragsklassen, nämlich Q zu 161 DM und R zu 168 DM einzuführen.

DER GEBURTSTAGSJAHRGANG 1964

Treffen der Schulkameraden in Ansbach
Auf den seinerzeitigen Hinweis im „Ascher Rundbrief“ hat sich beim Unterzeichneten eine Reihe ehemaliger Schulkameraden gemeldet. Diesen sind in der Zwischenzeit die Einladungen zu dem beabsichtigten Treffen zugegangen.

Für Schulkameraden, die sich bisher nicht angemeldet haben, diene Folgendes: Das Treffen findet am 6./7. März 1965

in Ansbach in den Hauffbräu-Gaststätten (Richter Gustl), Nürnberger Straße, statt. Das Programm dürfte sich wie folgt abwickeln:

Samstag, 6. 3. 1965: Vormittags bis mittags: Anreise der Teilnehmer mit anschließendem Mittagessen bei Richter Gustl; nachmittags: Stadtbesichtigung; abends: Zusammenkunft der Teilnehmer, anschließend gemütliches Beisammensein mit der Ascher Heimatgruppe Ansbach bei Richter Gustl.

Sonntag, 7. 3. 1965: Vormittags: Gelegenheit zum Kirchenbesuch, anschließend Frührschoppen bei Richter Gustl; mittags: Mittagessen bei Richter Gustl mit anschließendem Abschied und Abreise der Teilnehmer.

Willkommen sind natürlich auch die benachbarten Jahrgänge von der ehemaligen Steinschule oder anderer Klassen, sowie auch die ehemaligen Schülerinnen, auch mit Anhang.

Die beim Unterzeichneten eingegangenen Übernachtungsmeldungen sind sicher gestellt. Weitere Übernachtungswünsche sind an den Bürgermeister der Ascher Heimatgruppe, Herrn Kurt Heller, Ansbach, Karolinenstraße 3, zu richten. Der Ascher Heimatgruppe mit ihrem Bürgermeister gebührt für ihre Hilfe Dank und Anerkennung!

Ernst Baier,
8584 Kemnath-Stadt,
Neustadter Straße 3

CSSR: 14,1 MILLIONEN EINWOHNER

Ende 1964 hat die Bevölkerungszahl nach einer Schätzung der Zentralkommission für Volkskontrolle und Statistik 14,108 Millionen und damit praktisch den Stand von Mitte 1932 erreicht.

Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatte die Bevölkerungszahl der Tschechoslowakei bereits einmal mehr als 14,5 Millionen betragen.

Nach der Aussiedlung der Sudetendeutschen war sie Ende 1946 auf 12,0 Millionen und damit auf den tiefsten Stand seit Beendigung des Ersten Weltkrieges zurückgefallen.

MAN SCHWIMMT . . .

Über die Reform des tschechoslowakischen Wirtschaftssystem wird gegenwärtig noch einmal von der Wirtschaftskommission der Partei beraten. Die geplante Beratung durch das ZK der tschechoslowakischen KP wurde daher verschoben. Es scheint nach wie vor größte Unklarheit zu bestehen.

In den letzten Tagen haben Funktionäre einiger Betriebe zwar berichtet, daß sie experimentell mit der Einführung des neuen Wirtschaftssystems begonnen hätten, das sich im wesentlichen nicht mehr auf eine starre Menge- oder Gewichtsplanung, sondern in erster Linie auf Aufträge des staatlichen und genossenschaftlichen Handels stützt, die Ausführungen darüber aber lassen erkennen, daß selbst diese Experimentierbetriebe in Wirklichkeit lediglich vorbereitete Maßnahmen treffen.

Zu diesen Vorbereitungen gehört vor allem die jetzt überall in der Tschechoslowakei anlaufende fachliche Nachschulung wirtschaftlicher Spitzenkräfte, die in diese Funktionen nicht wegen ihrer Fähigkeiten, sondern wegen ihrer Parteizugehörigkeit aufgerückt waren. Zu den vorbereitenden Maßnahmen gehört auch eine



seit 5 Jahrzehnten
Jhr HAUSMITTEL

ALPE

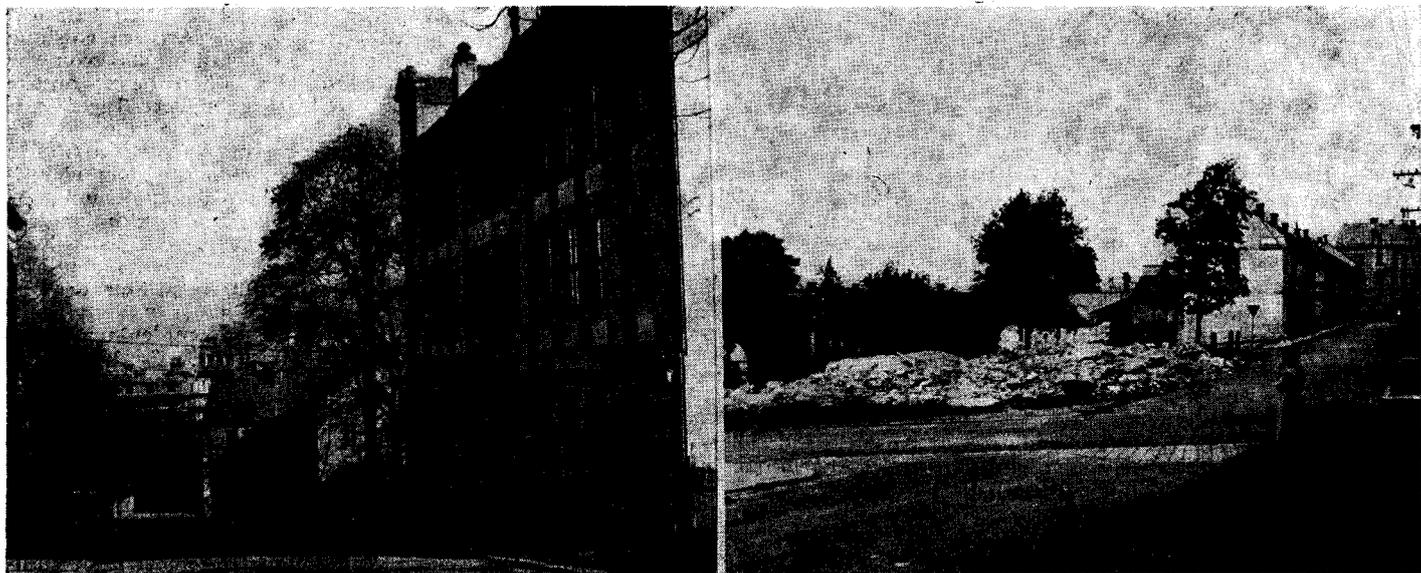
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem.

ALPA-Werke BRUNN-Königsfeld
Alleinhersteller:

ALPE-CHEMA-CHAM BAY.





Gewerbeschule, Aufnahme von heute

Die Reste des „Alten Armenhauses“, Schillergasse

Umschichtung in den Führungskadern der Wirtschaft und eine weitere Konzentration in der Verwaltung gleichgelagerter industrieller Betriebe.

Selbst die Auftragssteuerung der Produktion wird sich bei diesen Experimentierbetrieben vorerst nur in der Form abspielen, daß Werksverkaufsstellen durch Befragung der Kunden festzustellen versuchen werden, wie die einzelnen Ergebnisse hinsichtlich der Qualität und des Bedarfs von den Käufern beurteilt werden. In erweitertem Rahmen will man die Kundenwünsche in einigen dieser Experimentierbetriebe erst gegen Ende dieses Jahres berücksichtigen.

Überraschender „Erfolg“

Über einen überraschenden „Erfolg“ der seit 15 Jahren laufenden Anwerbungsaktion von Bergleuten für das größte tschechoslowakische Kohlenrevier, das von Mährisch-Ostrau, hat der Prager Rundfunk berichtet.

Durch diese Aktion, durch welche die staatlichen Verwaltungsstellen der einzelnen Bezirke zahlenmäßig festgelegte Kontingente von „Freiwilligen“ an das Revier in Mährisch-Ostrau zu liefern hatten, sind nach Angaben des Prager Rundfunks in den vergangenen 15 Jahren insgesamt 564 000 neue Arbeitskräfte angeworben worden, während zur gleichen Zeit 541 000 das Revier wieder verlassen haben. Die Kosten für die Anwerbung und Versorgung der neu angeworbenen Arbeitskräfte seien wesentlich höher gewesen, als der von diesen erzielte wirtschaftliche Nutzeffekt.

An die Gläubiger von Reichsschuldbuchforderungen

Nach dem allgemeinen Kriegsfolgengesetz vom 5. 2. 1957 werden auch die im Reichsschuldbuch eingetragenen Reichsanleihen (Reichsschuldbuchforderungen) in verbrieften Forderungen oder Barbeträgen auf DM abgelöst. Dazu ist erforderlich, daß die Schuldbuchforderungen bei der als Prüfstellung eingesetzten Bundesschuldenverwaltung – Dienststelle Berlin – 1 Berlin 42, Platz der Luftbrücke 1–3, angemeldet werden. Viele Vertriebene, die keine Unterlagen über ihre Forderungen besitzen, haben keine Anmeldung vorgenommen. 16 560 sudetendeutsche Schuldbuchgläubiger haben von ihrem Recht nicht Gebrauch gemacht. Diese, und wenn die Gläubiger verstorben sind, ihre Erben, haben die Möglichkeit, die eingetragenen Forderungen bei der Bundesschuldenverwaltung zu

Ablösung anzumelden, auch wenn sie über keine Unterlagen über die Eintragung verfügen. Die in die Liste der Schuldbuchgläubiger eingetragenen Personen oder die Erben müssen sich alsbald schriftlich unter Angabe der vor dem Namen abgedruckten Zahl in die Liste der Schuldbuchgläubiger an die Bundesschuldenverwaltung mit der oben angeführten Adresse wenden, wenn sie bei der Ablösung berücksichtigt werden sollen. Die Bundesschuldenverwaltung unterrichtet dann die Antragsteller über die weiteren Erfordernisse. Die Schuldbuchforderungen verzinslicher Anleihen werden in der Regel mit 10% des Reichsmark-Nennbetrages zuzüglich 4% Zinsen ab 1. April 1955 abgelöst werden. Bei Schuldbuchforderungen der Anleiheablösungsschuld mit Auslösungsrechten beträgt die Ablösung ausnahmsweise 100% des Reichsmark-Nennbetrages zuzüglich 4% Zinsen ab 1. April 1955.

Die Antragsteller können die erwähnte Zahl in der Liste der Schuldbuchgläubiger von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverband, Hauptsachgebiet Wirtschaft und Sozialwesen, München 19, Arnulfstraße 71/V, erhalten. Rückporto ist beizulegen. Die genaue jetzige Adresse des Antragstellers sowie die frühere Adresse des Gläubigers in der Heimat sind anzugeben.

Neuer Umrechnungskurs für die Touristen-Krone

Die tschechoslowakische Regierung hat innerhalb eines Jahres den Umrechnungskurs westlicher Währungen für den Touristenverkehrs zum zweiten Mal verbessert.

Im Februar vergangenen Jahres war mitgeteilt worden, daß man künftig statt 3,40 Kronen für 1,- DM nun 3,52 Kronen zahlen werde und zu Beginn dieses Jahres wurde gemeldet, daß der Umrechnungskurs von 3,52 Kronen auf 4 Kronen je DM heraufgesetzt worden sei.

Die Bestimmung, daß für alle pro Person und pro Tag über DM 16,- aufgewendete und umgetauschte Beträge die doppelte Summe bezahlt wird, bleibt aufrecht erhalten.

Dies bedeutet, daß in den Wechselstuben der Tschechoslowakei für die ersten 16,- DM pro Tag und Person 64 Kronen und für jede darüber hinaus umgewechselte deutsche Mark nicht 4, sondern 8 Kronen bezahlt werden. Wer z. B. DM 26,- umtauscht, erhält dafür insgesamt 144 Kronen und damit einen Betrag, der mit DM 0,18 für 1 Krone den Kaufkraft-

wert der tschechischen Krone realistisch widerspiegelt.

Die Heraussetzung des Umrechnungskurses wird jedoch größtenteils dadurch wieder paralytisiert, daß im vergangenen Jahr in der Tschechoslowakei die Preise im Hotel- und Gaststättengewerbe zum Teil erheblich heraufgesetzt worden sind.

„Kein Grund zur Freude“

Der Prager Rundfunk hat betont, daß die Tschechoslowakei als Nachbar der Bundesrepublik zum Jahreswechsel „keinen Grund zur Freude“ hatte, da sich in den beiderseitigen Beziehungen seit dem Amtsantritt Erhards „nichts Nennenswertes geändert“ habe. Bonn habe sich „nicht einmal bereit“ gefunden, das Münchner Abkommen zu annullieren, obwohl Prag mit einer diesbezüglichen Forderung „nichts Ungebührliches“ verlangt habe – hieß es in dem Kommentar.

Der Schmuggel blüht

Transistorenradios, Nylon-Mäntel, Damenstrümpfe, Lastexhosen, Uhren, Buntfilme, Zigaretten und Feuerzeuge sind Waren, die im vergangenen Jahr in erster Linie von westlichen Touristen in die Tschechoslowakei geschmuggelt wurden und die einigen Dutzenden dieser Touristen zu einem mehrtägigen Aufenthalt in einem Polizeigefängnis dieses Landes verholfen haben.

Wie die tschechischen Zeitungen schreiben, beträgt der Wert des beschlagnahmten Schmuggelgutes viele hundert Millionen Kronen. An einem der schwächstbegangenen Grenzübertritte in Südmähren wurden allein Waren im Werte von 2 Millionen Kronen beschlagnahmt und 27 Touristen festgenommen.

Nachforschungen der tschechischen Polizei haben ergeben, daß billigste japanische Transistorengeräte am tschechoslowakischen Schwarzmarkt leicht 700 bis 900 Kronen (50 bis 60% eines tschechoslowakischen monatsdurchschnittlichen Einkommens bzw. 140 bis 180 DM Kaufkraftwert) erzielen und einfachste Nylonmäntel mit mehrhundertfachem Gewinn abgesetzt werden können.

★

Im Jahre 1964 wurden in Franzensbad rund 25 000 Kurgäste gezählt. Für die kommende Saison ist eine umfangreiche Werbe-Aktion vor allem in den „kapitalistischen“ Ländern geplant, da der Vorkriegsstand natürlich bisher auch nicht annähernd erreicht wurde.

Die am Eisernen Vorhang verlegten Minen sind eine ständige tödliche Wildfalle. Hunderte von Rehen verendeten 1964 im Todesstreifen zwischen Ostsee und Dreisselberg im Böhmerwald, Wildschweine, Hasen, aber auch Hunde sind den Minen in großer Zahl ebenfalls zum Opfer gefallen. Allein im Bereich des Landkreises Rehau wurden im vergangenen Jahre 20 Rehe durch Minen getötet.

Im Kampf gegen die vor allem in den slowakischen Gebieten in letzter Zeit verstärkt aufgetretenen Wölfe hatte sich die staatliche Forstverwaltung in der CSSR ge-

nötigt gesehen, „Kopfpreise“ pro abgeschossenen Wolf in Höhe von 2000 Kronen auszuschreiben. Diese Summe, die das durchschnittliche Monatseinkommen eines tschechoslowakischen Arbeitnehmers weit übersteigt, hatte einige Jäger auf den Gedanken gebracht, Schäferhunde als Wölfe auszugeben und für deren Abschuss die Kopfpremie für Wölfe zu kassieren. Die Forstverwaltung hat jetzt angeordnet, daß die Köpfe der abgeschossenen Wölfe künftig der Veterinärstation einzusenden sind, die zu bestätigen hat, daß es sich tatsächlich um einen Wolf handelt und nicht um einen Schäferhund.

Der Lahrer Hinkende Bote

Ein Volkskalender der alten Heimat

Als ich vor kurzem eine Buchhandlung betrat, um einige Bücher für Geschenkzwecke zu kaufen, sah ich plötzlich unter den hunderten auf den Ladentischen gestapelten Büchern den aus der Kinderzeit wohlvertrauten Lahrer Hinkenden Boten liegen. Selbstverständlich kaufte ich diesen sofort und es braucht niemanden zu verwundern, daß er mir am Abend köstliche Stunden der Erinnerung an die unbeschwertere Kinderzeit bereitete.

Der Kalender erscheint heuer im 165. Jahr, also seit dem Jahre 1800. Sein vertrautes Gewand hat er in Zeichnung und Farbe beibehalten. Das Titelblatt, welches



als Foto wiedergegeben ist, dürfte, nach der Darstellung einer alten Eisenbahn sowie eines Raddampfers zu schließen, noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden sein. Auch der Aufbau und Inhalt des Kalenders sind völlig gleichgeblieben, soweit das Erinnerungsvermögen älterer Landsleute, mit denen ich mich darüber unterhielt, zurückreicht. Gerade hieraus kann man am allerbesten auf die einmalige Volkstümlichkeit dieses alten Kalenders schließen.

Als erstes finden wir das immer gleichbleibende Kalendarium mit den bäuerlichen Wetterregeln, dem täglichen Sonnen- und Mondauf- und -untergang sowie eine bildhafte Darstellung des Planetenlaufes wie einst vor. Jedes Monatsblatt enthält ferner eine die jeweilige Jahreszeit darstellende Zeichnung, die uns Kinder immer wieder erneut zum Mitdenken anregte, anders als dies heute der Fall ist, wo der Jugend die vorgekaute und vielleicht auch schon vorverdaute geistige Kost durch das Fernsehen kommentarlos verabreicht wird.

Anschließend folgt eine Zeitrechnung mit der Aufzählung der beweglichen Feste, sämtlicher Sonnen- und Mondfinsternisse sowie der Darstellung der Tierkreiszeichen. Der Trächtigkeit- und Brütkekalender darf auch heute wie einst nicht fehlen. Wie seit jeher folgt dann eine Besprechung der Weltbegebenheiten durch den Lahrer Hinkenden Boten, der sich dann in bunter Folge köstliche Geschichten, Gedichte, Anekdoten und die Rätsellecke anschließt, gefolgt von den unerläßlichen Anzeigen. Auch die Aufzählung der Viehmärkte ist wie ehemals die gleiche geblieben.

Kurzum, „des Lahrer Hinkenden Boten neuer historischer Kalender“ dürfte eine der wenigen Publikationen darstellen, die sich über mehr als eineinhalb Jahrhunderte hinweg, und ohne ihr Äußeres und Inneres zu verändern, gehalten hat. Dies ist wohl nur deswegen möglich, weil dieser Kalender hauptsächlich in den bäuerlichen und kleinbürgerlichen Kreisen mit einer unverrückbaren konservativen Lebenshaltung gelesen wird, welche für modische Neuerungen weniger stark empfindlich sind.

Vielfach war dieser Kalender das einzige Buch in der Familie. Er wurde sogar den übrigen Hausbewohnern und Nachbarn ausgeliehen, wo er dann während der langen Wintermonate ohne Fernsehen, Radio und ohne die Vielzahl der heutigen Zerstreuung den Unterhaltungsstoff bildete. Die Großmutter benutzte die Notiz-

VOM GARBER-TONI:

Prozessionen im Kirchspiel Haslau (VII)

DIE ZEHNTE PROZESSION

des Kirchspiels Haslau führte am Tage vor Peter und Paul (28. Juni) nach *Vierzehnheiligen* bei Lichtenfels, wobei in früherer Zeit die Teilnehmer, allein auf ihre Füße angewiesen, acht Tage länger brauchten als die späteren Wallfahrer per Achse. Es war eine ausgesprochene Bittprozession zu den vierzehn Nothelfern, von denen man in besonderen Notfällen Hilfe erwartete.

Das Ziel war die über dem südlichen Main-Ufer zwischen Staffelstein und Lichtenfels ragende, weithin sichtbare Prachtkirche *Vierzehnheiligen* mit ihren beiden Türmen und der riesigen Fassade, eines der bekanntesten Werke des in Eger geborenen Barockbaumeisters Balthasar Neumann. Sein Geburtshaus stand in der Schiffgasse, letzter Besitzer Bäckerei Werner. Balthasar Neumann gilt heute als der bedeutendste Repräsentant des süddeutschen Barock. Großartige Bauten zeugen von seiner Kunst, so vor allem die Würzburger Residenz, Schloß Brühl, die Klosterkirche Neresheim und viele andere. Dabei hatte ihn der Würzburger Erzbischof eigentlich als Festungs- und Kanonenbauer zu sich gerufen.

Die Namen der vierzehn Heiligen sind: Achatius, Agidius, Blasius, Christophorus,

blätter der einzelnen Monate zu Aufzeichnungen verschiedenster Art. Ich entsinne mich noch recht deutlich, daß von ihr grundsätzlich alle Märznebel notiert wurden, weil nach hundert Tagen sich dann Gewitter einzustellen pflegten, die man früher sehr fürchtete, da ja infolge Fehlens der Überlandmasten der elektrischen Leitungen Blitzschlag und damit verbundene Brandgefahr wesentlich häufiger vorkamen als dies heute noch der Fall ist. Daneben wurden sonstige wesentliche Witterungserscheinungen im Kalender verzeichnet. Es wurde ferner notiert, wann die Ziegen zugelassen wurden und wann fand ich auch Sprüche gegen Unwetter und gegen Krankheiten bei Mensch und Tier sowie Rezepturen irgend eines selbstanzufertigenden Heilmittels vermerkt.

Wir Kinder konnten uns nicht satt sehen an dem bunten Titelbild mit der eigenartigen Darstellung verschiedener Ereignisse und drückten uns die Nasen platt, wenn Anfang Dezember beim Buchbinder Hofmann und beim Landrock in der Schmalzgrube in den kleinen Schaufenstern die Kalender ausgestellt waren. Wie erregten die Bildnisse unsere kindliche Fantasie: die Belagerung der Festung, das brennende Dorf im Hintergrund, die altertümlich wirkende Tracht der abgebildeten Personen und nicht zuletzt die Gestalt des Hinkenden Boten selbst mit seinem federgeschmückten Dreispitz, die alle Anlaß zu vielen Fragen an Mutter und Großmutter gaben.

War es daher nicht etwas Selbstverständliches, daß ich jetzt am Abend nach dem Kauf des neuen und doch altvertrauten Hinkenden Boten in freudiger und zugleich etwas wehmütiger Erregung den Kalender durchblättere, der mir als Buben daheim so viele köstliche Stunden der Erbauung schenkte, auf der warmen Ofenbank, wenn draußen das winterliche Wetter seinen Einzug gehalten hatte. Manchen der älteren Landsleute wird es gehen wie mir selbst: auch dieser Kalender stellt ein Stückchen der verlorenen Heimat dar und ich kann mir vorstellen, daß er noch da und dort zur Verkürzung der langen Wintertage dient.

Arno Ritter, Bayreuth/Roßbach

Cyriacus, Dionysius, Pantaleon, Erasmus, Eustachius, Georg, Vitus, Barbara, Katharina und Margareta.

Wer die Kirche dieser vierzehn Nothelfer auf der Höhe über Staffelstein betritt, den verschlägt es zunächst einmal den Atem vor der Weiträumigkeit und der Zaubermacht aus architektonischen Ellipsen, Kreisen, Licht- und Farbquellen.

Die Haslauer Bittprozession nach *Vierzehnheiligen* war eigentlich keine von der Kirche veranstaltete Wallfahrt, sondern sie stand unter der Leitung und der Regie des Vorbeters und Kirchendieners Künzl, der damit seine Einkünfte etwas aufbesserte. Mehrmals während der Prozession klopfte er mit seinem großen Hut, Nummer 64, seine Schäfchen ab. Bei dieser Sammelaktion waren ihm am liebsten die wohlhabenden Bäuerinnen aus Voiterreuth, Hagengrün, Rossenreuth und Oedt, die er meist mit den Worten ansprach: „Leitla, schmeißts Schimmala ei, koi Kupfa“, denn die Hauptsache ist die ewige Seligkeit, alles andere bleibt doch nur Geest (Schaum).

Den Teilnehmern an der *Vierzehnheiligen*-Prozession ging es, wie schon angedeutet, meist um ganz persönliche Anliegen, für die sie die Hilfe des einen oder anderen Nothelfers erleben wollten. Bei

der großen Kindersterblichkeit noch um die Jahrhundertwende, als wenig zu machen war gegen Diphtherie, Pocken, Freisen — heute kennt man diese Krankheiten nur noch dem Namen nach — wollte man das Unheil von seinem Hause abwenden. Oder es fehlte am Hof-Erben: da riefen die Mütter oder Schwiegermütter der jungen Leute den stärksten der vierzehn Heiligen an, den hl. Christophorus, daß er einen Stammhalter schenke. Daraufhin mußte die junge Frau bei der nächsten Prozession mit nach Vierzehnheiligen.

Es war ein langer Fußweg von Haslau nach Vierzehnheiligen, beträgt doch schon die Luftlinie über 100 km. In bestimmten Ortschaften wurde übernachtet, nicht etwa in Federbetten, sondern in Tanzsälen, in denen eine etwa 20 cm hohe „Streuputz“ aus Flegeldruschstroh errichtet wurde. Man zog sich nicht erst aus, sondern streckte sich, müde wie man war, Männlein neben Weiblein, verwandt oder nicht, verheiratet oder ledig, nebeneinander aufs Stroh.

Unterwegs war nicht nur gesungen und gebetet worden. Man hatte einander auch sein bedrücktes Herz ausgeschüttet. So erzählte man sich, daß eine junge Bäuerin aus dem Egerland lange neben einem jungen Mann hergegangen war. Sie wußte nun von ihm, daß er nach Vierzehnheiligen ging, um für die Gesundheit seines Kindes zu danken, er von ihr, daß sie trotz jahrelanger Ehe kinderlos geblieben war, weswegen sie ihre Schwiegermutter nach Vierzehnheiligen geschickt habe, damit sie sich bei Christophorus einen Stammhalter erlehe.

Hier nun muß ich von der Bahn meiner objektiven Berichterstattung ein bisserl abweichen und mich mit Wahrscheinlichkeiten abfinden. Der Herzenswunsch der jungen Frau ging jedenfalls in Erfüllung. Ob da ein fünfzehnter Nothelfer mit im Spiel war, weiß ich nicht.

Der Leser hat das Wort

WENN SIE IN DIE ZONE schreiben, dann verwenden Sie bitte nicht die Anrede „Lieber Landsmann“ oder den Schluß „Mit landsmannschaftlichem Gruß“. Die rücksichtslose Zensur beschlagnahmt so etwas sogleich. Drucksachen mit „revanchistischer“ Literatur wird selbst auf einzelnen Blättern aus Briefen heraus beschlagnahmt. Die Briefe werden durchleuchtet. Es empfiehlt sich auch, Schreiben an Geistliche ohne Titel zu lassen. Auch ein Doktor-Titel fällt schon auf und macht die Zensoren mißtrauisch. Über die Verhältnisse in der Zone sind Sie ja durch Presse und Funk unterrichtet.

Ich will Ihnen aber etwas mitteilen, was Ihnen sonst niemand sagt oder sagen kann. „Was ist denn eigentlich zu tun, damit es endlich anders wird“, hört man immer wieder fragen. Was dazu allerhand geantwortet wird, geht meistens an ganz Wesentlichem vorbei. Man kann sich in einem solchen totalitären System nicht plötzlich auf den Kopf stellen — das gilt für den Arbeiter im Betrieb, den Bauern in der LPG (Kolchosa) und alle. Die meisten müssen ja auch Rücksicht auf ihre Familien nehmen. Ein gewaltsamer Aufstand kommt also heute nicht in Betracht. Wenn in der Zone heute der Einzelne der rücksichtslosen Unterdrückung der menschlichen Persönlichkeit und seiner Würde ausgesetzt ist (bei einer Reise nach Westdeutschland muß man z. B. detailliert angeben, welche Geschenke man mitnimmt und welche man von den westdeutschen Verwandten bekommt! etc. etc.), dann kann er nur das eine tun, wenigstens selbst seine Ehre und Würde als Persönlichkeit zu wahren und sich nicht zu einer Null zu degradieren. Die führende SED-



VERGILBT, ABER UNVERGESSEN

Dies ist das Konterfei einer Ferialtanzstunde in Asch im Sommer 1912, also vor mehr als 50 Jahren. Es lag Jahrzehnte hindurch in einer Schatulle in Amerika und ist ein bisserl vergilbt. Da es jetzt seinen Weg zu uns fand, soll diese kurze Lebens-Episode von damals aus dem Vergessen sein emportauschen, noch lebt ja erfreulicherweise eine stattliche Zahl der jungen Damen und Herren von damals und sie werden sich mit leisem Lächeln der unbeschwerteren Zeiten erinnern, als noch niemand an einen Weltkrieg dachte und eine Ferialtanzstunde in Asch ein sehr beach-

tetes gesellschaftliches Ereignis war. Von den noch lebenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern rafft sich sicher jemand auf, uns alle Namen mitzuteilen. Wir selbst konnten aus der begrenzten Sicht der Rundbrief-Redaktion nur folgende Namen sicherstellen: In der obersten Reihe Edi Krautheim und Robert Kirchoff, in der zweiten Reihe links die beiden Herren Ernst Gerstner und Rudolf Nickerl. Unter den jungen Damen erkannten wir in der vorderen Reihe die Fräulein Gerstner, Lux, Grimm und Hausner, in der zweiten Reihe die Fräulein Ludwig (Bankludwig) und Künzel (Sina).

Schicht ist eine kleine Gruppe von kaum 5% der Bevölkerung. Auf den Dörfern findet man meist keinen einzigen linientreuen Kommunisten, höchst einen linksgerichteten alten Sozialdemokraten. Wenn man nun an eine kleine Zahl — wie es Ulbricht und seine Genossen sind — recht viele Nullen anhängt, dann kommt eine imposante Zahl heraus. Diese Nullen, die Ulbricht dringend braucht, geben die national ehr- und würdelosen Deutschen (ich war nie Nationalist und trotzdem sage ich das!) ab als Mitläufer in der SED — und vor allem bei den Wahlen in der Zone, nach denen es immer heißt: „Noch nie stand die Zonenbevölkerung so geschlossen hinter Ulbricht und seinem Programm“. Das ist natürlich Lüge und Heuchelei, aber Ulbricht kann ohne wenigstens den Schein der Wahrheit nicht existieren. Deswegen legt er so großen Wert darauf, die vielen Nullen bei der Wahl zu bekommen. Und diese Nullen lügen eben auch bei der Wahl, denn innerlich denken sie ganz was anderes, alle verfluchen täglich das brutale System und doch getraut sich keiner nein zu sagen. Sie lügen also; darauf baut Ulbricht seine Lüge auf; die SED-Presse lügt unverschämt und die Lügenhöhle in der Zone ist fertig.

Wenn nur einmal 5 Prozent aufrechte Männer wären, die bei der Wahl nicht wählen, oder den Stimmzettel kräftig durchstreichen, also soviel wie es linientreue SED-Leute gibt, wenn gar 5-10 Prozent Ulbricht nicht wählen, wie ich es seit Jahren tue, dann würden die vielen Angsthasen nachfolgen und die würdelose Komödie der Zonenwahlen würde aufhören.

Glauben Sie mir, es muß in der Zone erst mit einer moralischen Aufrüstung der Deutschen begonnen werden. Komischerweise appellieren heute nur die Kommuni-

sten an die Ehre der Bauern, wenn es um die Ablieferung geht. Die Politiker der Bundesrepublik haben nicht den Mut, den Leuten in der Zone zu sagen, sie sollen sich nicht würdelos zu Nullen degradieren lassen und das verhaßte System auch noch mit einem Stimmzettel wählen, wo man doch ständig auf der Hallsteindoktrin besteht, damit das System in der Zone nicht anerkannt wird. Dann müssen eben auch die Deutschen in der Zone vor allem eben selbst diese Doktrin einhalten und dürfen der westdeutschen Regierung nicht mit ihrem würdelosen Verhalten in den Rücken fallen. Die Amerikaner sollen ihr Leben für die Deutschen einsetzen und in der Zone sieht man, wie die Bauern gierig nach jedem Zuckerbrot greifen, das ihnen das kommunistische System reicht. Selbst wegen einem geringen materiellen Vorteil vergessen sie auf ihre Ehre und Würde, sie wollen gar nichts riskieren — und gerade deshalb haben sie alles verloren, ihre Höfe und auch ihre Ehre und persönliche Würde.

Gewiß riskiert jeder etwas, wenn er nicht zur Wahl geht. Ich habe aber wiederholt beobachtet, daß sich die Volkspolizei an ganz absolute und gerade Charaktere nicht herantraut, weil sie befürchtet, daß dann ein ganzes Dorf auf dem Kopf steht. Sie weicht zurück und hat Angst (wie ein Hund, wenn man sich nicht fürchtet).

Name und Adresse sind dem Rundbrief bekannt.

LIEBER LANDSMANN E. J. (Anmerkung der Schriftleitung: In diese Anfangsbuchstaben hatte sich ein Druckfehler eingenistet, es sollte heißen „E. S.“) wenn Du auch in Deiner Betrachtung über die „Dreckgasse“ in der Folge 23/64 den Bäckermeister Stöhr in Dörfler umtaufstest — so hieß in Wahrheit die Hebamme, von der Du auch erzähltest — das kann nicht

stören in der einzigartigen Beschreibung. Nach meinem Gefühl sehr treffend der Vergleich mit Spitzweg-Milieu und den Gestalten Wilhelm Buschs. Auch ich war verliebt in diese Gasse und ihre nähere Umgebung. Nicht vielleicht, weil zwei meiner Tanzstunden-Damen dort wohnten, die Käßmanns-Friedl und die Raabs-Tini. Nein, die Johannesgasse passierte ich auf dem Weg vom Waisenhaus zur evangelischen Kirche, beim Brotholen mit dem Buckelkorb, später dann auf meinem Weg zur Kanzlei im Rathaus. Und noch heimlicher und vertrauter wurde mir das Gäßchen, als ich erfuhr, daß das Haus 17/21 das Stammhaus meines Großvaters Johannes Bräutigam, geb. 24. 8. 1820, war. Diese Zeit vor 150 Jahren strahlte die Gasse bis zuletzt aus. Für Wilhelm Buschs Gestalten kennen meine Vorstellungen keinen anderen Handlungs- und Bewegungsraum als die Johannesgasse, höchstens ab und zu einmal bis zur Steinschule. Mit der Steinschule kommt mir eine Gedankenbrücke; sie führt vom Fachlehrer und späteren Bürgerschul-Direktor Zeidler über den Niklas hinaus zum Grosbergl und zum Ritterhäusl. Wenn er uns von Alt-Asch erzählte und dabei die einstige Bürgerwehr – oder waren es schon die Schützen – übungsmaßig das Grosbergl stürmte, dann erlebten wir Heimatkunde, diejenige Zeit in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, deren Kind unser guter Lehrer war, die uns ältere Ascher heute noch mit ihrem Zauber umfängt, wenn ein Zauberer wie E. S. mit seiner Dreckgaß-Schilderung die Erinnerung wachruft. Und weil ich gerade von Fachlehrer Ernst Johann Zeidler sprach, (übrigens erwähnte ihn schon kürzlich ein Erzähler im Rundbrief), so möchte ich meine einstigen Mitschüler und alle seine Schüler daran erinnern, daß im nächsten Jahr sein 100. Geburtstag wäre. Er war ein selten guter Pädagoge, wir danken ihm nicht nur sprachliches, geschichtliches und erkundliches Wissen, sondern auch Bildung des Gefühls und des Gemüts.

August Bräutigam
Schrobenhausen

UNSER HEIMATBLATT ist uns das festeste Bindeglied zur geliebten, unvergessenen Heimat. Innigen Dank auch Herrn Dr. Rotter für seine Schilderungen. Seine besten Schulfreunde waren kürzlich aus der Zone hier, sie freuten sich sehr, als sie das alles lesen konnten.

Ursula Doyscher
Schramberg-Sulgen/Schwarzwald

EIN LIEBER VERWANDTER hat mir den Ascher Rundbrief vom 28. November 1964 zugesandt. Zu meiner großen Überraschung und Freude fand ich darin das Bild „Sie werden dieses Jahr 40“ von meiner lieben Schulfreundin Milli Royer geb. Merz. So gerne würde ich etwas von meinen Schulfreundinnen hören! Ich grüße sie auf diesem Wege alle herzlich. Ich bin die Ludmilla Lukas geb. Panzer aus Schönbach. Zuerst wohnten wir in Nasengrub, dann war ich von 1935 bis 1939 im Ascher Waisenhaus. Später ging ich nach München, habe dort 1949 geheiratet und lebe seit 15 Jahren glücklich hier in Amerika. Ich werde aber unsere schöne alte Heimat nicht vergessen und wünsche auf diesem Wege allen Landsleuten Gottes Segen.

Lydia Martin (geb. Lukas)
6414 East „L“ Street
Tacoma, Wash. 98404 – USA

WER WEISS die Anschrift von meinem Cousin Karl Morsch und dessen Schwester Frieda Morsch (verheiratet?), zuletzt wohnhaft in Asch, Café Gößler (Hauptstraße). Sie dürften Mittfünfziger und im Hessischen wohnhaft sein. Ihre Tante



EIN SCHÖNES LEHRERBILD

Dieses in mehrerer Hinsicht bemerkenswerte und sicher von vielen unserer Leser freudig begrüßte Bild stellte uns die ehemalige Ascher Fachlehrerin Frau Josefine Siß, jetzt Regensburg, zur Verfügung. Zum erstenmale können wir auf ihm Dr. Ferdinand Swoboda, einen der feinsinnigsten Geister und besten Köpfe, die unsere Heimatstadt hervorgebracht hat, im Bilde zeigen. Die Einsenderin schreibt dazu noch: „Die Aufnahme erfolgte am 15. Juli 1939 vor der Angerschule auf Wunsch unseres tüchtigen Schulwart-Ehepaares Geipel aus Anlaß seines Abganges aus dem Schuldienst. – Erste Reihe: Lehrer Flauger, Dr. Swoboda, Schulwart Ambrosius Geipel und Frau, Direktorin Bräutigam, Fachlehrer

Rogler. – Zweite Reihe: Handarbeitslehrerin Diehl, Lehrerin Stoklas, Fachlehrer Lang, die Lehrerinnen Meixner, Wettengel geb. Künzel, Müller. – Dritte Reihe: Die Lehrerinnen Lösel, Riedl, Wirnitzer verheh. Hinke, Fachlehrerin Siß, Oberlehrer Wunderlich. – Vierte Reihe: Religionslehrer Queck, Katechet Frank, die Lehrer Bechtloff und Landauer, Fachlehrer Gruber. Dieser Lehrkörper hielt fest zusammen in gegenseitiger Wertschätzung, herzlichem Vertrauen und steter Hilfsbereitschaft. Unser unvergeßlicher Dr. Swoboda – „unser Ferdl“ – war über Einladung des Schulwartes gekommen und dankte diesem durch seine Gegenwart für den großen Pflichteteifer.“

Liesl Morsch, verheiratete Höchner (Cafe Höchner, Asch) wohnte bis 1957 in Griedel (Oberhessen) und starb fast achtundachtzigjährig 1959 bei mir. Mitteilungen erbittet

Elsa Ritter, 8 München 42, Behamstraße 31/2, Ruf 10 5 70.

Aus den Heimatgruppen

Die Heimatgruppe München berichtet: Unser erstes monatliches Treffen im neuen Jahr am Sonntag, den 3. Jänner war wieder gut besucht. Viel zu rasch vergingen bei Frohsinn und Heiterkeit die Stunden. Es wurde beschlossen, auch heuer wieder ein Faschingstreffen abzuhalten und zwar findet dieses an Stelle unseres nächsten monatlichen Treffens bereits am Samstag, den 6. Februar 1965 in unserem Heim „Gasthaus zum Haldensee“ statt. Beginn 16 Uhr nachmittags. Jeder Teilnehmer soll maskiert erscheinen und recht viel Humor und gute Laune mitbringen. Für Landsleute, die keine Möglichkeit mehr zur Heimfahrt haben, wird Übernachtung geschaffen. Alle Landsleute aus München und Umgebung sind zu unserem Ascher Faschingsvergnügen herzlich eingeladen. – Weiters möchten wir unserem treuesten Mitglied, Landsmann Georg Uhl, zu seinem 80. Geburtstag am Montag, den 11. Jänner nachträglich alles erdenklich Gute und ihm noch recht viele solche Festtage bei guter Gesundheit wünschen.

Die Ascher Gmeu Nürnberg schreibt uns: Nachdem wir am 3. 1. unseren ersten Gmeu-Nachmittag im neuen Jahr hatten – wenn auch einmal ohne Programm, so doch bei bester Stimmung – kommt nun wieder der Fasching auf uns zu und am ihn bereits am 10. 10. 1964 in Verbank,

7. Feber werden wir also die große Gaudi starten. „Circus Strohschneider in Asch“ ist der Titel dieser Super-Faschings-Schau, die heuer zur Abwechslung wieder mal über die Bühne unseres Gmeulokals Casino geht. Wer etwas von diesem Geschäft versteht, wird sich ausmalen können, was für Attraktionen da zu erwarten sind! Da kann man nur aufrufen: Kommt in Scharen, bringt frisch geölte Lachmuskeln und wenns geht auch eine Narrenkappe mit, aber laßt die angeborene Zurückhaltung mal daheim! Tolle Stimmung ist garantiert.

Wir gratulieren

98. Geburtstag: Herr Karl Biedermann (Schönbach) am 12. 2. in Nürnberg, Viatniterstraße 100, wo er bei seinem Sohne Robert lebt. Möge unser Heimatältester (er ist Bundesbahnpensionist) seinen Geburtstag in der steten Gesundheit verbringen, die ihn bisher auf seine alten Tage noch nicht verlassen hat.



90. Geburtstag: Herr Karl Rahm, Schreinermeister aus Grün, am 30. 12. in Bayreuth. Er durfte seinen Ehrentag bei körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner

Kinder, Enkel und Urenkel begehen; sie alle hoffen, daß sie in zehn Jahren wieder mit ihm feiern können. – Während wir die Geburtstage unseres lieben Landsmannes Heinrich Stieglitz sonst immer getreulich registrierten, entging uns diesmal ausgerechnet sein neunzigster. Er konnte

Newyork, Rd. 82, begehen. Heinrich Stieglitz, der in Asch in der Rosmaringasse wohnte, war im ganzen Egerland als ambulanten Händler bekannt und beliebt.

85. **Geburtstag:** Frau Marie Rauh (Talsstraße 16) am 14. 2. in Hirschhorn/Nekartal, Brentanostraße 20. Sie ist an allem Geschehen nach wie vor interessiert und verfolgt aufmerksam alle Nachrichten aus der Heimat.

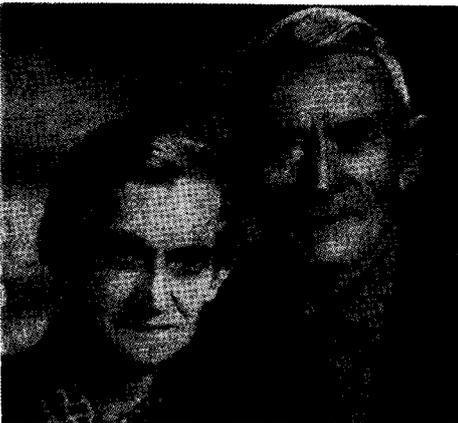
82. **Geburtstag:** Herr Alfred Weiß (Fischers Post) am 29. 1. körperlich und geistig auf der Höhe, in Waldsassen, Gallestraße 10.

80. **Geburtstag:** Herr Anton Czech (Andreas-Hofer-Straße 2) am 28. 1. in Grub am Forst b. Coburg. Dort wohnt er seit drei Jahren bei der Familie seines Schwiegersohnes, des Zahnarztes Adolf Mühling. — Herr Georg Uhl (CFS-Buchhalter, Siegfriedstraße 2203) am 11. 1. in München 38, Romanstraße 44b. Der geistig und körperlich junggebliebene Senior der Ascher Heimatgruppe in München versäumt keine Zusammenkunft — und wo er dabei ist, da ist gute Laune, Humor und Frohsinn.

75. **Geburtstag:** Herr Karl Jäckel (Brauhausgasse 2, Expedient bei Klaubert) am 2. 2. in Kemnath-Stadt, Wunsiedler Straße 193. Sein stetes Gedenken gilt der unvergesslichen Heimat.

70. **Geburtstag:** Frau Erna Korndörfer geb. Geipel (Langeasse 42, Witwe nach dem Prokuristen Emil K.) am 4. 2. in Marbach/N., Goethestraße 8. Ihre sechs Geschwister, mit denen sie eng verbunden ist, und ihr ebenfalls in Marbach wohnender Sohn Ing. Willi K. freuen sich über die Rüstigkeit der Jubilarin.

Goldene Hochzeit: Das Ehepaar Andreas und Maria Schnurrer (Hirschfeld) am 29. Dezember in 8411 Eilsbrunn 24 1/2 b. Regensburg. Für langes Feiern blieb vor 50 Jahren allerdings keine Zeit. Um 1/2 7 Uhr früh war die Trauung in Haslau, drei Stunden später machte sich der junge Ehemann auf nach Eger zu seinem Regimente.



Erst zwei Jahre später ließ ihn eine Verwundung einen längeren Heimaturlaub genießen. Aus dem 1. Weltkrieg brachte Lm. Schnurrer die Große Silberne mit heim. Das Jubelpaar weiß trotz mancher Unbill mit dem Leben umzugehen, eine stille Heiterkeit verschönt seine Tage. Daß der in der Zone lebende Sohn nicht mitfeiern konnte, war aber schon ein arger Kummer. Das Enkelkind kennen die beiden Großeltern nur von Bildern her.

Verlobung feierten in Schwäbisch Hall, Karlsbader Weg 13, zu Silvester Frl. Margit Gößler aus Neuberg mit Herrn Herbert Schneider aus Braunsdorf b. Elbogen, heute Doktorand in Tübingen. Eghalanda, halts enk zamm . . .

Ascher Hills- und Kulturfonds: Statt Grabblumen für Herrn Josef Jackwerth von Fam. Otto Gemeinhardt, Mainz 10 DM — Im Gedenken an sein verstorbene treues Mitglied Georg Brandner vom BvD-Ortsverband Tann/Rhön 10 DM — Anlässlich des Heimanges des Herrn Ernst Wagner in Kassel-W. von Fam. Ernst Wagner, Schönwald 10 DM —

Statt Grabblumen für ihren Kollegen Herrn Oberlehrer Manz von Marg. Kreuzer 10 DM und von Marg. Stoklas 10 DM — Statt Blumen auf das Grab ihrer Freundin Emmi Wölfel von Fam. Schimpke, Regen 10 DM — Aus gleichem Anlasse von Anna Wunderlich, Krefeld 5 DM, Frieda und Erich Egelkraut, Hof 20 DM.

Für die Ascher Hüfte: Statt Grabblumen für Frau Emmi Wölfel in Chammünster von Irma Putz und Elise Stefan, Harmerz 20 DM.

Es starben fern der Heimat

Herr Josef Bloß (Schuhmacher, Selber Straße) 62jährig in Gelnhausen/Hessen. — Herr Ernst Ganßmüller (Hauptstraße 57) am 1. Weihnachtsfeiertag 71jährig in Egelsbach bei Ffm. Seit fünf Jahren lebte er im Ruhestande. Bei seiner Beerdigung am 29. Dezember in Egelsbach lobte der Seniorchef der Firma Fleißner, Herr Dipl.-Ing. Hans Fleißner, am offenen Grabe die unermüdliche Schaffenskraft und die mehr als 40jährige Betriebsreue des Verstorbenen. Seine Alterskameraden aus Egelsbach, die Arbeitskameraden der Firma Fleißner und der BvD, dessen Ehrenvorsitzender Ernst Ganßmüller war, sowie die Egelsbacher Sängervereinigung legten Kränze am Grabe nieder. — Herr Josef Klietsch, Zollbeamter i. R., kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres am 23. 12. 64 in Oberviechtach. — Herr Christian Ludwig 71jährig am 13. 1. in Selb, Vielitzer Str. 5. „Der Angerbeck“ war eine bekannte und beliebte Persönlichkeit. Weit über Asch hinaus wurde er bekannt als der Fahrer Konrad Henleins, dessen ständiger Begleiter er vor allem in der sudetendeutschen Kampfzeit war. Christian Ludwig steuerte jenen legendären Cadillac, der auf der Wahlreise 1935 von den Tschechen in Ig-lau beschossen worden war. — Herr Franz Tröger (Grün) 79jährig am 5. 1. in Gersfeld/Rhön. In der Geipelschen Färberei in Grün war er 40 Jahre lang als Appretur-Vorarbeiter tätig. Dem Deutschen Turnverein Grün widmete er sich viele Jahre hindurch als Vorturner. Die Vertreibung brachte ihn und seine Familie zunächst nach Schachen in der Rhön. Als der Ehemann seiner Enkelin Alfred Penzel in Gersfeld eine Autoreparaturwerkstatt und dann auch ein Wohnhaus erstellte, zog Tröger mit in den Neubau, in dem auch seine einzige Tochter Erna mit ihrem Ehemann Emil Köhler wohnt. Im Jahre 1958 konnte Tröger das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Leider entriß ihm ein Jahr später der Tod seine Gattin. Sein täglicher Weg führte ihn seitdem immer wieder an das Grab seiner Frau. Zwischendurch erledigte er für den Betrieb seiner Enkelin und deren Mann die Postgänge. Wenn er dann in seinen Mußstunden seine Zigarette rauchen und den immer mit großer Sehnsucht erwarteten Ascher Rundbrief lesen konnte, war er zufrieden, bis ihn vor wenigen Wochen eine Erkältung aufs Bett warf. Seine Landsleute gaben ihm mit einem großen Teil der Gersfelder Bevölkerung das Geleit auf seinem letzten Weg.

DAS ENDE OTHMAR KALLINAS

Der frühere Abgeordnete der Deutschen Nationalpartei, Dipl.-Ing. Othmar Kallina aus Karlsbad, war eine auch in Asch wohl-bekannt und geachtete Persönlichkeit. Die „Karlsbader Zeitung“ bringt nun folgende Zuschrift eines ihrer Leser:

„Es war im Mai 1945, als ich in der Karlsbader Markthalle etwas Gemüse zu kaufen versuchte. Für uns Deutsche gab es dort wieder nichts als einige Salatstauden. Als ich den Heimweg um das Haus Augarten in der Morgenzeile nahm, fiel mir eine kleine Gruppe von Menschen auf. Bei näherem Hinsehen bot sich mir ein unfaßbares Bild. Rechts von der breiten Toreinfahrt lag in dem kleinen Gärtchen

der hochgeachtete ehemalige Abgeordnete der Deutschen Nationalpartei, Dipl.-Ing. Othmar Kallina, als Leiche, neben ihm, im Tode vereint, seine treue Gattin, geborene Kugler, aus dem Hause „Blücher“ in der Gartenzeile und der Sohn, der wahrhaft brave Soldat, der im Frankreichfeldzug ein Bein verloren hatte. Der Letztere atmete noch schwer, war aber ohne Besinnung und scheinbar bereit in Agonie. Die Prothese hatte sich gelöst, und der nackte, blutige Beinstumpf war sichtbar. Auf der linken Seite der Steineinfassung saß regungslos, wie eine versteinerte Niobe, die Mutter, Schwiegermutter und Großmutter der auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen, in stummem und namenlosem Schmerz.

Ich schilderte hier nur, was ich selbst gesehen habe, um das Andenken an diese verdiente Karlsbader Familie wieder zu gewählt, während er zuletzt mit seiner Familie das Bild traurigster Verlassenheit beleben. Kallina wurde von Tausenden bot.“

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Bloss Rosa, 646 Gelnhausen/Hessen, Alle Leipziger Straße 86 (Selber Straße, Schuhmacher Götz), Umzug im Ort.

Wagner Ernst, 863 Coburg, Sauerbruchstraße 18 (Angergasse 15, Krankenkassen-Beamter), Übersiedlung aus Nentershausen.

Wallach Bertl, geb. Bloß, 646 Gelnhausen, Alle Leipziger Straße 86 (Selber Straße), Umzug im Ort.

Neuberg:

Doyscher Ursula, geb. Kanzler, 7232 Schramberg-Sulgen (Schwarzwald), Schorenweg 23 (Übersiedlung aus Dortmund).

Niederreuth:

Adler Frida, 8385 Pilsting ü. Landau/Isar, Glasstraße 21.

ASCHER KIRCHENGEDENKBUCH

weiterhin vorrätig

beim Verlag Dr. B. Tins

München-Feldmoching, Schließfach 33

Preis 5,50 DM

ALFRED WUNDERLICH

HERTA WUNDERLICH, geb. Kobes

grüßen als Vermählte.

6079 Sprendlingen, Herrnrötherstraße 38

85 Nürnberg, Innsbrucker Straße 21

22. Jänner 1965

Unser Rudi hat ein Brüderchen bekommen!

Die glückliche Geburt
unseres zweiten Sohnes

Robert-Thomas

zeigen in dankbarer Freude an

RUDOLF und ILSE LUDWIG

Marktoberdorf/Allgäu, Michelletalweg 2

Für die mir zugekommenen herzlichen Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag sage ich allen lieben Einsendern vielen Dank!

Georg Uhl

München 19, Romanstraße 44 b

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Vierteljahres-Bezugspreis DM 4,50. — Kann bei jedem Postamt bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. — Post-scheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Konto-Nr. 1121 48. — Fernruf: München 32 03 25. — Post-anschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.



DWORZAK's ORIGINAL Prossnitzer Korn

kuriert immer,
Man muß ihn probiert
haben!

Fordern Sie den neuen farbigen
Preiskatalog unverbindlich bei uns
an. Wir liefern ab 4/1 Fl. aufwärts
sämtliche südetendische Heimat-
schnäpse franko u. verpackungsfrei



Nach einem arbeitsreichen Leben verschied
am 4. Jänner 1965 nach langem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden meine liebe
Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Schwester u. Schwä-
gerin. Frau

Magdalena Jobst

geb. Zimmermann
im Alter von 60 Jahren.
Die Entschlafene wurde am 7. Jänner 1965
in Ditzingen/Stuttgart zur letzten Ruhe ge-
bettet.
Ditzingen, Haldenrainstraße 5
früher Neuengrün

In stiller Trauer:

Gatte: **Josef Jobst**
Tochter: **Inge Gradel** mit Familie
Tochter: **Rosa Blasch** mit Familie
Sohn: **Walter** mit Familie
Sohn: **Georg**
nebst allen Anverwandten

In der Mittagsstunde des 5. Jänner 1965
nahm Gott der Herr unseren lieben Vater,
Großvater, Urgroßvater, Schwager und
Onkel, Herrn

Franz Robert Tröger

nach kurzer schwerer Krankheit im 79.
Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Emil Köhler und **Frau Erna**,
geb. Tröger
Alfred Penzel und **Frau Herta**,
geb. Köhler
Margot und **Sabine**, Urenkel
sowie alle Angehörigen

Gersfeld/Rhön, Fuldaer Landstraße
früher Grün bei Asch

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme sagen wir allen unseren herzlichen
Dank.

Ein gutes Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzem, schweren Leiden ist unsere
gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante
und Patin

Frau Frieda Wagner

geb. Bergmann

am 8. Jänner 1965 im 82. Lebensjahre ver-
schieden.
Wir befehlen unsere liebe Entschlafene am
11. Jänner 1965 auf dem Weston Friedhof
zur ewigen Ruhe.
Toronto, Canada, 210 1/2 St. Helens Ave.
früher Neuberg 149

In stiller Trauer:

Alfred Wagner und Familie
Herta Milec und Familie
Arno Wagner und Familie
Gerhard Wagner und Familie
nebst allen Verwandten

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe,
herzensgute Mutter, Schwiegermutter und
Oma, unsere gute Tante und Patin

Frau Marta Weidhaas

geb. Ficker

früher Ellhausen, Kreis Asch
im 76. Lebensjahr sanft entschlafen. Für alle
Anteilnahme unserer lieben Landsleute
herzlichen Dank.
Selb-Plöbberg, Schulstraße 63 — Schön-
wald

In tiefer Trauer:

Linda Wunderlich mit Familie
Hans Weidhaas mit Familie
und alle Anverwandten

DANKSAGUNG

Für die überaus große und herzliche An-
teilnahme beim Heimgang unseres guten
Vaters, Großvaters, Urgroßvaters und
Schwiegervaters

GEORG BRANDNER

sagen wir allen, die ihr Mitgefühl durch
Wort, Schrift und Blumenspenden bewiesen
haben, herzlichen Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Haupt für
die trostreichen Worte.

In stiller Trauer:

Hugo Brandner
Fam. Hans Brandner
Fam. Gustav Künzel
Fam. Helmut Rhode

Das Neue Große Kneippbuch

Handbuch der naturgemäßen Lebens- und Heilweise
Begründet von Sebastian Kneipp

732 Seiten mit 55 Zeichnungen — 24 Fotos auf Kunstdrucktafeln — 8 farbige
Heilpflanzentafeln — eine farbige Transgraphische-Darstellung des menschlichen
Körpers — abwaschbarer Einband — DM 45,-

Die neuesten Erkenntnisse der allgemeinen Medizin, der Hygiene, der Natur-
heilkunde sowie der Fortschritte des Kneippischen Heilverfahrens sind in
dieser umfassendsten Darstellung sämtlicher Gebiete der Kneippischen Lehre
vereinigt. Ausführlich unterrichtet das Werk über die Grundlagen gesunder
Lebensweise und richtiger Ernährung über die Heilpflanzen, den neuesten
Stand der Wasserkur-Praxis und die Möglichkeiten aktiver Gesundheitspflege.
Alle Krankheiten des menschlichen Körpers werden genau beschrieben mit
Hinweisen zur Vorbeugung und naturgemäßen Heilung.

Lieferung portofrei. Zahlung ohne Ratenzuschläge in 5 Monatsraten á 9,- DM
möglich

Bestellungen nimmt entgegen der
Verlag ASCHER RUNDBRIEF
8 München-Feldmoching, Schließfach 33

Im Raume München, möglichst
Zentrum, wird von jungem
Ascher Mädels
nett möbliertes Zimmer
per 15. 2. 1965 gesucht.
Ascher Familie bevorzugt.
Zuschriften direkt an R. Bareuther,
86 Bamberg, Grafensteinstraße 38,
erbeten.



Die All-Herren der FMV MARKO-
MANNIA ASCH trauern um ihren
Bundesbruder

AH Albert Benischke

der viel zu früh und unerwartet
verschieden ist. Für die Markoman-
nen ist mit seinem Namen ein
gutes Stück Couleurgeschichte ver-
bunden.

Fiduciti!

Nach einem langen und erfüllten Leben
ist mein lieber Mann, Schwiegervater,
Großvater, und Onkel

Gustav Grimm

am 11. Jänner 1965 im Alter von 88 Jahren
für immer von uns gegangen.
Hörgerthausen 199 — früher Asch
(Eisenhandlung Grimm)

In stiller Trauer:

Emma Grimm, geb. Krippner,
Gattin
Agnes Grimm, geb. Müller,
Schwiegertochter
Emmi Zastrow, geb. Grimm,
Enkelin und Gatten
Elsa Krippner, Nichte
im Namen aller Angehörigen

Mein lieber treusorgender Gatte, unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder und Schwager

Franz Höra

geb. 26. 6. 1896 — gest. 16. 1. 1965
ist nach einem langen schweren Leiden für
immer von uns gegangen.

In stillem Leid

Elis. Höra, Gattin
Anni Wilczek, Tochter
Heinz Wilczek, Schwiegersohn
Wolfgang, Enkel
im Namen aller Angehörigen

Giessen, Alter Wetzlarer Weg 15
Frankfurt, Gutleutstraße 324
früher Asch, Sackgasse 2

Wo fehlt eine?
Schreibmaschinen-Großangebot.
Neueste Modelle. Garantie.
Kundendienst. Kleine Raten.
Kein Risiko, da Umtauschrecht.
Stets preisgünstige Sonderposten.
Fordern Sie Katalog Y151 gratis.
NÖTHEL Deutschlands größtes
Büromaschinenhaus
GÖTTINGEN, Postfach 601

WIR ÜBERNEHMEN IHRE BETTENSORGEN
und beraten Sie gern aus erster Quelle:

Daunen per Pfund zu 28 und 36 DM
Bettfedern (auch geschlissen) per Pfund
zu 8.—, 11.—, 14.— und 18.— DM
Daunen-Einziehheden 140 cm breit
schon ab 78.— DM
Stegbetten in Karo und Schlauchform,
erstkl. **Bettwäsche** 130 u. 140 cm breit
Gut gefüllt Sofakissen 4 Stück 20 DM

Wir führen Inlett von der billigsten bis zur
besten Qualität f. Kopfkissen u. Oberbetten

BETTEN-PLOSS

888 DILLINGEN / Donau